

erschient außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise: in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung in's Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz. Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stock. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. Bl., epl. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jasen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Scors bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmar Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 85.

Hermannstadt, Donnerstag den 10. April 1884.

100. Jahrgang.

Ueber den Kampf der rumänischen Activisten und Passivisten.

I.

Bei der letzten Gelegenheit (das ist in den Nummern 71, 73 und 74 unseres Blattes) haben wir den im „Vitoriu“ veröffentlichten „Aufruf“ (Apel) in eingehender Weise besprochen und zugleich auch darauf hingedeutet, daß wir dem Grundsatze „audiat et altera pars“ gemäß demnächst auf den Kampf zwischen den rumänischen Activisten und Passivisten zurückkommen und die Anschauungen der Organe der letzteren Partei ebenfalls mittheilen und dieselben eventuell einer unparteiischen Besprechung würdigen wollen.

Leider hat sich in Folge des erbittertesten Kampfes zwischen den beiden Parteien und ihren Organen der diesbezügliche Stoff so sehr angehäuft, daß wir denselben, bei dem besten Willen, in den allzu engen Spalten unseres Blattes kaum mehr bewältigen können. Wir glauben uns also bloß auf gewisse wichtige und lehrreiche Momente beschränken zu müssen.

Uebrigens hat dieser Kampf mit der Feder, besonders seit dem Erscheinen des „Vitoriu“, beziehungsweise seit den Veränderungen in der Redaction des „Telegraful Roman“, bis heute, nicht nur den Culminationspunkt erreicht, sondern derselbe geriet in das wirklich bedauerliche Stadium, welches kaum mehr als eine politische Partei-Differenz betrachtet werden kann. Der Kampf beginnt, wenigstens auf gewissen Seiten, die eigentlichen politischen principielle Fragen ganz außer Acht zu lassen, dafür aber in beklagenswerthe, leidenschaftliche, einander gegenseitig verleumdende und daher auch schwächende, persönliche Angriffe auszuarten. Bei diesem Zustande wird es dem stillen Beobachter beinahe schwer, die Auswahl zu treffen.

Gewiß sehr charakteristisch waren auch schon die einander widersprechenden Gerüchte und Behauptungen über die eigentliche Grundtendenz und die wirklichen Ziele, welche die Activitätspolitiker, als die Bildung ihrer Partei erst im Entstehen begriffen war und sie sich mit der Idee der Gründung und Herausgabe eines eigenen publicistischen Organs befaßten, vor Augen gehalten hätten.

Während dieselben gleich in der ersten Nummer des „Vitoriu“ als Hauptzweck ihres politischen Programms den lange her aufrichtig ersehnten Wunsch einer von Zeitumständen und brennender Nothwendigkeit gebotenen brüderlichen Aussöhnung des rumänischen und magyarischen Elementes kennzeichneten, behaupteten die gegnerischen Passivitätspolitiker und sie betheuern es noch immer auf das Entschiedenste:

„Nicht dies sei der wahre und eigentliche Zweck, welchen die neugebildete Partei vom „Vitoriu“ verfolge, zumal das vaterländische, ein und dasselbe Gesicht habende rumänische und magyarische Volkselement in keiner Feindseligkeit lebt, keine politische-individuellen Aspirationen hegt, die Einen wie die Anderen gleiche Pflichten und Lasten tragen, mithin sich weder je ein Grund oder eine Nothwendigkeit zur „Versöhnung“ in dieser Richtung geboten hätte, noch auch jetzt vorhanden wäre!

Die verflüchtete Versöhnungspolitik der aus fast durchgehends von der actuellen Regierung abhängigen Männern neugebildeten Activistenpartei beziehe sich eigentlich und ausschließlich darauf: um für die bevorstehenden Reichstagsabgeordneten-Wahlen eine aus dem Lager der Passivisten auch anzuwerbende größere Anhänger-Schaar zu erzielen, aus welcher ein sicheres Contingent von rumänischen, sich an die jetzige Regierungspartei anschließenden Abgeordneten hervorgehen soll.“

Also nicht Versöhnungs-, sondern rein politische Partei-Rücksichten und Interessen sollen die Bildung dieser Activistenpartei erheischen, und sie sollen auch das neue Blatt nicht bloß zu diesem spezifisch-politischen Parteizweck, sondern mehr zur individuell-personlichen Verteidigung gegen die langjährigen heftigen Angriffe der übrigen, bis dahin bestandenen Blätter als „Leiborgan“ gegründet haben!

Freilich wenn Jemand heute die für das Bekenntniß der Activisten-Partei in ihrem ganzen Verhalten und hauptsächlich in dem herausgegebenen detaillirten Programme, so wie auch in den Enunciationen des „Vitoriu“ sprechenden Beweise einerseits, dann aber die bloßen Behauptungen der Passivisten, ohne jeden geringsten Beweis, mit einander vergleicht, dann kann es nicht schwer werden, in dieser Sache das gerechte Urtheil zu sprechen!

Bravo! Alle Achtung! Jedermann wird es zugeben müssen, daß die gute und ordentliche Wirtschaft zum mindesten als die eine Grundbedingung des geistigen und materiellen Gedeihens und Wohlergehens jeder, daher auch unserer Stadtcommune zu gelten habe. Die gute und ordentliche Wirtschaft besteht aber in erster Reihe darin, dasjenige, was da ist und zur Verfügung steht, durch strenge Ueberwachung und sorgsame Controle möglichst zu erhalten und zu wahren.

Die Communitäts-Sitzung am 7. d. M. hat auf diesem Gebiete ganz richtige Verfügungen getroffen, welche dem bisherigen Schlenndrianismus gegenüber den besten Willen zum wirklich sehr dringend gebotenen Fortschritt beweisen. Es wurde nämlich betreffs der Wein- und Bieraccise-Einnahmestelle, bei welcher in letzterer Zeit eine Defraudation vorlam, beschlossen, die bisherige Instruction dahin abzuändern, daß die Ablieferung und Verrechnung der Einnahmen jede Woche, beziehungsweise jeden Monat zu geschehen habe.

Wir beileben uns, zu diesem entschlossenen Fortschritt, das heißt zu diesem Beginn der künftigen besseren und ordentlicheren Wirtschaft, ganz aufrichtig und offen zu gratuliren! Zugleich glauben wir auch jenen weiteren Fortschritt constatiren und mit der gebührenden Anerkennung hervorheben zu sollen: daß die in unserem früheren Berichte bekanntgegebenen, gewiß sehr nothwendigen und sich höchlichst am Ende eines Monats, trotzdem dieselben weder von Ihm, noch von irgend einem Anderen der herrschenden Clique herrührten, dennoch bereitwillig acceptirt wurden! Bravo! Alle Achtung!

Die gemäßigete Opposition soll mit sich selbst endlich in's Reine gekommen sein. In der am 8. d. M. stattgehabten Conferenz unterbreitete das entscheidende Comité das an die Wähler zu richtende Manifest, dessen Text von der Conferenz definitiv festgestellt wurde. Das Manifest wird hoffentlich nicht wieder nur aus den neuesten üblichen schwungvollen Phrasen bestehen, sondern auch das so lange entbehrte detaillirte Programm der Partei enthalten?!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. April.

In einem Leitartikel geißelt „Kolosvari Közlöny“ die in neuerer Zeit um sich greifende Duellmanie. „Die Abgeordneten, welche das Strafrecht gegen den Zweikampf geschaffen, duelliren. Die Beamten, welche die Landesgesetze vollziehen sollen, duelliren. Die Advocaten, die zur Verteidigung des Rechtes und der Gerechtigkeit berufen wären, duelliren. Bald werden auch die Gymnasiallehrer duelliren, denn die Duellmanie verbreitet sich, gerade wie vor einigen Jahren das ori-ori. Auch in früherer Zeit traf es sich, daß das Verhängniß aus den Lebensverhältnissen zweier Menschen ein Problem schuf, das nicht gelöst werden konnte; sie nahmen daher zum Schwert ihre Zuflucht. Einer hieb den Andern entzwei und löste damit auch das Problem. Wenn zwei unbeugsame Kecken mit glänzendem Namen sich im Wege standen und keiner weichen wollte, bedrohten sie sich nicht mit Rasenstüben oder Stilet, kämpften nicht mit dem Mund oder der Feder, um dann die Luft mit dem Knall zweier Pistolen gewaltig zu erschüttern, ohne dabei Schaden zu nehmen, dann ritterlich zu soupirn, sondern sie traten einander entgegen, finster und ernst, und machten ihre Sache so ab, daß eine Aussöhnung nur in der anderen Welt möglich war. Damals schrieben die Journalisten mit einmaligem Federstrich noch keinen Bericht über die theatralische Geschehnisse der unblutigen Zweikämpfe. Nun, so wie die Sachen heute verrichtet werden, ist es auch gut; mögen die Modedamen ihre modernen Duellkomödien nur weiterspüren; auch diese Mode wird sich abnügen wie das ori-ori. In diesem Abnügungsproceß ist bedauerlichwerth, daß während unsere Landesblätter ori-ori spielen, das heißt duelliren, nicht nur die Duellmode, sondern auch die Abgeordnetenwürde abgenügt wird. Traurig genug, daß es Abgeordnete gibt, die sich darum nicht kümmern. Das Ansehen des Abgeordnetenhauses ist im Sinken, dadurch wird auch das Ansehen der Vertretung der Volkshoheit untergraben und die Gesetzgebung hört auf. Der Vergleich ist zwar drastisch, wenn aber das Volk glaubt, daß ihm das Abendmahl von niederträchtiger, schmutziger Hand gereicht wird, dann wird die Seligkeit desselben Abbruch erleiden. Wird im Volke die Achtung vor der Gesetzgebung erschüttert, dann leidet darunter die Achtung vor dem Gesetze und der gesellschaftlichen Ordnung. Die Herrschaft des Gesetzes wird dann von jener des Vitrualien- und Kanonenfeuers abgelöst. Es ist somit nicht nur eine politische, sondern auch eine sociale Frage, daß die besseren Elemente sich abenden von einer Partei, in deren Reihen tagtäglich neue Scandale die Geschichte unseres Parlaments verdunkeln. — So lasen wir in dem jüngsten Privatbriefe eines ungarischen Staatsmannes. Es gibt Leute unter unseren Abgeordneten, welche, um aus ihrer bedauerlichwerthen, oder lächerlichen, selbst verursachten schiefen Stellung zu kommen, zu Hilfsmitteln, als: Straßeninsulte, Stilet, Rasenstüben und Duell Zuflucht nehmen, — worauf sie hinterher ihre schmutzigen Wäsche auf dem Tische des Hauses waschen. Was sieht sie das Urtheil des Volkes und des gebildeten Auslandes an? Sie wollen vor Allem sich selbst salviren. Aber meine Herren, der Fehler wird durch neuen Scandal oder Zweikampf nicht gutgemacht. Vom Zweikampf hat schon Rousseau gesagt, daß aus der Lüge keine Wahrheit wird, wenn man sie auch auf die Spitze des Schwertes stellt. Was an und für sich lächerlich ist, wird nicht ernst und beachtenswerth, wenn zwei Menschen sich deshalb schlagen.“ — Zum Schluß empfiehlt „Kolosvari Közlöny“ den Wählern Klausenburg, in Zukunft ernste Männer, aber keine Stärkerer zu wählen.

Die Vorgänge in Deutschland werden nachgerade ungreiflich. Die neue freisinnige Partei hat in ihrem Programme die Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums verzeichnet. Da nur ein Parteiprogramm, kein Antrag und noch weniger ein Beschluß des Parlaments vorlag, war nicht der geringste Grund zur Stellungnahme

Feuilleton.

Die Treue gebrochen.

Novelle von H. S. Walbemar.

(Fortsetzung.)

„Ich habe draußen im Hause einen Korb mit Holz bemerkt, welches mir trockener zu sein schien, als dieses hier,“ sagte sie und betrachtete ernsthaft ein paar Späne in ihrer Hand, „wollen Sie mir helfen, es hereinzutragen, Herr von Rothem? Nein, du nicht, Werner, du bist der Held des Tages, auch mußt du deine verwundete Hand schonen.“

Sie ging mit Alexander hinaus, und Werner sah sich mit Frau von Gensburg allein. Frau Köfener und Baleska waren in dem Zimmer zurückgeblieben.

Jetzt, da Helene durch ihren unbedachten Ausruf die Erinnerung an ihre frühere Bekanntschaft eingestanden hatte, erschien es Unbegreiflich, daß sie jene Zeit bisher verleugnet.

Sie haben sich doch gar nicht geändert in den vergangenen — wie viele Jahre sind es doch her, seit wir uns zuletzt sahen, gnädige Frau?

Er wußte das nicht einmal zu sagen!

Helene zwang ein Lächeln auf ihre Lippen, als sie in scherzendem Tone erwiderte: „O still, wollen Sie eine Frau an ihr Alter erinnern?“ „Als ob man bei ihrem Anblick an etwas Unangenehmes denken könnte!“

Die schöne Frau wandte sich ab. Die fade Galanterie in Werners Worten that ihr weh, und jetzt kamen auch Ita und Rothem wieder, einen Korb mit Holz zwischen sich tragend.

„Welchen Befehl haben Sie noch für mich, Fräulein Salbern,“ fragte Rothem, nachdem sie ihre Bürde zur Erde gestellt hatten.

„Jetzt,“ sagte sie und strich mit beiden Händen das blonde Haar aus der erhigten Stirn, „jetzt nehmen Sie diesen Eimer und holen Sie

mir Wasser — daran wird ja wohl kein Mangel sein. Aber beileben Sie sich, wenn ich bitten darf.“

„Sehr wohl,“ entgegnete er unterwürdig und verschwand mit dem Gefäß.

Werner beobachtete mit inniger Zärtlichkeit die Thätigkeit seiner kleinen Braut, die jetzt mit Topf und Kessel hantirte und das Feuer zu heller Gluth entfachte. Er träumte sich in die Zeit, da das, was ihr heut' nur Spiel war, zur Arbeit am eigenen Herde werden würde.

„Wir wollen uns ganz behaglich einrichten, Werner,“ plauderte sie, aber sie dachte dabei nicht an die ferne Zukunft, ihre Sorge galt nur dem heutigen Abend, „ich habe in einer Kammer ein Etwas entdeckt, das mit einem Bett eine engerne Aehnlichkeit hat. Das wollen wir für die Nacht Frau Köfener und Wally überlassen, für Helene habe ich den alten Lehnstuhl im Zimmer bestimmt — ich hoffe, er hat mehr als drei Weine — und ihr beiden Herren müßt euch nach einem Heuboden oder dergleichen umsehen.“

„Und du selbst, Ita?“

„Ich? nun, ich finde auch noch irgendwo Platz.“

Sie sah gar so lieblich aus, er legte den Arm um sie und küßte zärtlich ihre glühende Wange.

Warum hatte er ihr nicht längst erzählt, daß er einstmal die schöne Frau im Zimmer nebenan gekannt, daß sie ihm erlaubt hatte, sie seine Braut zu nennen, ihren Mund zu küssen, der niemals eine Liebeslösung erwiderte, ihren stolzen Mund, der ebenso kühl wie heut' noch gelächelt, als sie ihm den Ring zurückgab, da beide erkannt hatten, daß es nur ein Irrthum war, der sie verband, daß sie eine vorübergehende Liaison für Liebe gehalten. Jetzt konnte er es Ita nicht mehr sagen, dazu hatte er zu lange geschwiegen, er konnte nur mit schweigender Abbitte seinen Mund auf ihr blondes Haar und die blauen, lachenden Augen drücken.

Aber die schöne Frau war nicht nebenan, wie er geglaubt, sie stand in der Thür, und ihre dunkeln Augen ruhten auf dem Brautpaar.

Jetzt trat auch Rothem ein. Ita löste sich hastig aus Werners Arm und suchte ihre Beschämung unter einem Scherz zu verbergen.

„Ich danke Ihnen, Herr von Rothem, Sie sind ein ganz brauchbarer Küchenjunge. Du trägst, wie ich merke, Gefelle, den Kopf auf der richtigsten Stelle!“

„Das Zugeständniß, daß ich das Herz ebendort trage, gönnen Sie mir also nicht, wie es scheint, Fräulein Salbern?“ fragte Alexander neckend.

Doch sie überhörte die Frage und sagte: „Das wird ein Joch, ganz nach Frau Köfeners Geschmack, wie jenes vom alten christlichen Walter mit seiner Postille. Nun wollen wir für sie, das heißt für Frau Köfener, nicht für die Postille, den geerbten Lehnstuhl mit braunrothem Tuch voll schwellender Paare gepolstert — ich wünsche, dieser hier sähe dem Bilde ähnlicher — ans Feuer rücken. Du wunderst dich wohl über meine Belesenheit, Werner? Hat er auch wirklich noch vier Weine? Gehn Sie vorsichtig damit um, Herr von Rothem! Mein Thee ist fertig, und wir wollen Frau Köfener und Wally rufen, die sich doch wohl endlich von ihrer Angst erholt haben werden. Und will sich wohl irgend jemand noch einer vierten und womöglich fünften Tasse umsehen, ich habe nur drei gefunden. Dem Hausherrn, der Hausfrau, dem artigen Kinde.“

Es gab ein eigenthümliches Bild, diese elegante Gesellschaft in der engen, rauchgeschwärtzten Küche der alten Mühle, beleuchtet vom dem Scheine des Mondes und dem Feuer, das Ita zu ihrer Belustigung noch immer unterhielt, und welches die kühle, feuchte Nachtluft, die zu dem geöffneten kleinen Fenster hereinstrich, recht behaglich machte — ein eigenthümliches, aber ein schönes Bild. Das sanfte Mondlicht schien gerade die passendste Beleuchtung für Ita's blonde Lieblichkeit wie die lodernen Flammen für Helene's selbst in der Bauernkleidung noch stolze Schönheit, und selbst die stille Baleska ward verschönt durch die rothe Gluth, die ihren Wangen Farbe verlieh, und den sanften Schein des Glüdes, der aus ihren Augen leuchtete.

So saßen sie bis tief in die Nacht in fröhlichem Plaudern —

werlichen Unternehmungen. Die Schlussfolgerungen des Verfassers...

(Der Pelikan in der Wiener Vogelstellung.) In dem Pelikan lernte man einen feinen Satiriker kennen...

(Internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe Wien 1884.)...

(Das Duell in Desterreich.) Aus Wien wird unterm 4. d. gemeldet: Der Cassationshof unter Vorsitz des zweiten Präsidenten...

(Eine Richteramtprüfung in Serajewo.) Eine Prüfung, wo die Herren Examinatoren alle mit gekrenzten Beinen...

(Die außerehelichen Kinder Napoleons III.) In einem französischen Blatte werden höchst interessante Mittheilungen über...

(Photographien für Geschworene.) In Paris findet demnach ein Proceß gegen die Schauspielerin Eugenie Delbar statt...

(Ein bestraffter Geschworener.) Der Pariser Geschworene, welcher neulich nach der Verurtheilung des jungen Anarchisten...

(Auch eine Scheidungsmethode.) Vor einigen Tagen erschienen im Grundbuchsamt zu Königshütte zwei Männer und eine Frau...

(Ein großes Theaterunternehmen) wird jetzt in Italien projectirt. Zwei römische Theaterdirectoren wollen nämlich die...

(Einen Korb.) In Londoner fashionablen Kreisen erzählt man sich, daß der Lord-Oberrichter von England, Lord Coleridge...

(Speculation.) Als nach der Hinrichtung Karls I. von England die bronzene Bildsäule desselben an den Meißbietenden...

(Auch die Badeschwämme) sollen nunmehr Gegenstand einer geregelten Zucht werden. Bekanntlich werden die Schwämme...

(Ein Onkel des Schah.) In Schuscha, Gouvernement Zefissawet, ist vor einigen Tagen der Onkel des regierenden Schah...

(Herrin und Dienerin.) Die Garderobe eines schönen Stubenmädchens einer Herrschaft war an Eleganz der Garderobe...

verdienen!" — „Nun? Ich glaube, gnädige Frau haben auch ein neues Kleid an!"...

Original-Telegramme.

Budapest, 9. April. (Ung. T.-G.-B.) Morgen wird „Pesti Napló“ das Wahlprogramm der gemäßigten Opposition veröffentlichen.

Berlin, 9. April. (Ung. T.-G.-B.) Das allgemeine Befinden des Kaisers ist, obwohl der Erhaltungszustand noch nicht gewichen...

Petersburg, 9. April. (Ung. T.-G.-B.) Der Senat entschied, die Juden können im immobilien Besitz verbleiben, auch wenn sie kein Handwerk mehr betreiben.

Bukarest, 9 April. (Ung. T.-G.-B.) Der König erklärte Bratiano gegenüber, daß er in Folge des gestrigen Votums des Senats...

Kairo, 9. April. (Ung. T.-G.-B.) Einer Depesche Gordon von Paschas an Varing zufolge fanden bis 30. März vor Chartum mehrere Zusammenstöße...

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Veretnes für den Monat März 1884.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben', listing financial transactions and balances for the Hermannstädter Vorschuß-Veretnes.

Marktberichte.

Schäßburg, 8. April. Weizen per Seltostler fl. 6.50 bis 7.50, Halbstrucht fl. 4.80 bis 5.50...

Lotto-Ziehung vom 9. April.

Brünn: 72 26 6 32 17.

Fremden-Liste vom 9. April.

Hotel Neurömer. S. Sekula, Inspector, von Budapest; S. Wukler, Fabrikant, von Kronenburg...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. April 1884.

Table of stock and exchange rates for Budapest, listing various securities and their current market values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. April 1884.

Table of stock and exchange rates for Vienna, listing various securities and their current market values.

Advertisement for flour: „Zu den Ofterfeiertagen empfiehlt ihre vorzüglichen Mehle die Niederlage der Grosswardeiner „László“-Dampf-Walzmühle bei F. A. Reissenberger.“

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen. Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen...

Ostern.

Frish gewässerten Stockfisch, frischen dicken Aal, mariniert, Lachs, geräuchert und in Del, Seringe, gefalzen, mariniert und gerollt, Sardinien...

Schriftsetzer,

im Zeitungsfach tüchtig, der romanischen Sprache mächtig, finden unter vortheilhaftesten Bedingungen dauernde Condition.

Aviso!

Der Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß von Donnerstag den 10. d. M. angefangen der

Weinfeller

im Hause auf dem Hundsrädeln Nr. 1 von 10 bis 1 Uhr Mittags eröffnet wird. Es gelangen ausgezeichnete Weine zum Ausfuhre, und zwar:

Samuel Kessler.

Lohnender Verdienst.

Solide und tüchtige Personen aus allen Ständen werden zum Verkaufe von Losen gegen monatliche Abzahlungen auf Grund des Patentbriefes vom Jahre 1883 gesucht.

Vorhänge

in schönster Auswahl und Cosmanoser Percallinen zu möglichst billigsten Preisen neu angekommen bei

Franz J. Essig,

Osterbier! Osterbier! Osterbier!

Hochprima: Qualität, in Flaschen à 7/10 Liter zu 14 kr. 3. W. nur echt zu haben in der ersten siebenbürgischen Dampf-Sodawasser-Fabrik des G. Rumler & N. Habermann in Hermannstadt.

Bouteillen-Weine

nur ausgezeichnete Sorten, und zwar: Siebenbürger Weine, Ungar-Weine, Rhein-Weine, französische Weine, italienische Weine, 3 Sorten Ausbruch-Wein, Champagner, alle gangbaren Marken halten wir stets auf Lager.

Oster-Eier

aus Zucker und Chocolate von 10 fr. bis 1 fl. 50 fr. per Stück,

Oster-Eier

aus Seife, groß, per Stück 7 fr.,

Oster-Bonbonnièren,

sehr geschmackvoll und billig,

Oster-Lämmer

aus Zucker und Chocolate von 3 fr. bis 1 fl. per Stück,

Oster-Hasen

aus Zucker und Chocolate von 3 fr. bis 1 fl. per Stück,

Oster-Schinken

(Bonbons mit feinsten Fällung),

Eierfarben

giftfrei, in diversen Nuancen, per Packet 5 und 10 fr.,

Orangen

per Stück 3, 4, 5 bis 14 fr.,

1 Korb Orangen

35 bis 40 Stück enthaltend, sammt Korb, nur 1 fl. 65 fr.,

1 Korb Limonien

35 bis 40 Stück enthaltend, sammt Korb, nur 1 fl. 65 fr.,

Aalfisch,

mariniert, Lachs, geräuchert und in Oel.

Seringe,

gesalzen, Kollheringe, mariniert.

Ditsee-Zettheringe,

mariniert, Thunfisch in Oel,

Krebschweife (Crevetten)

Russen, Sardinien in Oel,

italienische und französische,

Hummer,

Sardinien in Essig und Gewürz.

Seeforellen,

Lapardon (Thunfisch, in Salz).

Olbe-Caviar, feinsten,

Donau-Caviar, feinsten,

Kräuter-Anchovis,

Vollheringe, gross, in Citronen-Marinat,

feinste Dessert-Weine,

feinste Liqueure, feinste Bisquits,

feinste Bonbons

empfehlen

G. W. Grohmann,

Heltnergasse Nr. 8.

Heilbericht und Dankschreiben.

Von lebensbedrohender Körperschwäche geheilt durch Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff, k. Commiss.-Rath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Fabriks-Niederlage und Comptoir: Graben, Bräunerstraße 5.

Turnhosbach bei Bischhausen, am 16. Februar.

Ihre Malzpräparate haben bei meiner Frau ganz vorzügliche Wirkung gehabt. Früher war sie stets von einer ohnmachtähnlichen Schwäche geplagt, war stets matt und unlustig zur Arbeit und darum auch geradezu lebensmüde, so daß ich die größte Besorgniß hegte; und jetzt ist sie kräftig (die Schwäche mit Ohnmacht hat sich nicht wieder eingestellt), arbeitet mit Lust und Ausdauer, kann ihren Haushalt ohne Unterstützung vollkommen verrichten. Bitte, senden Sie gefälligst umgehend 33 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 10 Beutel Malzbombons.

Pfarrer Iher.

Wiener amtlicher Heilbericht des k. k. Garnisonsspitals Nr. 2, IV. Abtheilung, Nr. 297.

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Malz-Chocolate, welche im hiesigen Garnisonsspital zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilproceß; namentlich war das Malzextract bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Gesundheits-Chocolate für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Wien, am 13. December 1878.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Anmerkung u. Statistik.

An den sämtlichen Etiquetten der echten Johann Hoff'schen Malzpräparate muß sich die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) befinden; wo diese fehlt, weise man das Fabrikat als nachgemacht und wertlos zurück.

Die Hoffnung, die verlorene Gesundheit wieder zu erlangen und dieselbe zu conserviren, ist gegeben, man prüfe die 35-jährigen Resultate, welche die Malz-Heilmittel, die echten, in allen Erdtheilen unserer Millionen von Menschen laut schriftlicher anerkannter Documente hervorgerufen, und urtheile dann. Die größten Chemiker, die Köpfe der Medicin, ein Weltpublicum, die höchsten Stände Europas, die Akademien der Wissenschaften (durch Gewährung von hohen Preismedaillen), Kaiser und Könige durch Ertheilung von Diplomen und Hoflieferanten-Titeln, internationale, hygienische Ausstellung, durch öffentliche Felobigungen, durch die anerkanntesten Ansprüche der krank gewordenen Personen, die dankbar hinblicken auf die glückliche Erfindung der Johann Hoff'schen Malz-Heilmittel, das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malzgesundheits-Chocolate, die Brustmalzbombons, das concentrirte Malzextract (sämtliche nach dem System Johann Hoff).

Schnell verbreiteten sich die beliebten Malzpräparate (System Johann Hoff), Hoflieferant der meisten Fürsten Europas (seit 1851), in Berlin (seit 1859), in Wien (seit 1861), in Paris (seit 1861), in St. Petersburg (seit 1862), in London (seit 1862) in New-York und außer-europäischen Oertern (seit 1863). In allen Sprachen und allen Ländern sind Hunderttausende von Dankschreiben in mehr als 2000 Zeitungen in dem Johann Hoff'schen Geschäft seit Beginn bis jetzt, in Berlin und allen bestehenden genannten General-Depots und Hauptgeschäften. Das ist der Heilungsstrahl, der dem Kranken leuchtet.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolate I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malzbombons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten, schmeiklichsten Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in klarem Papier.

Haupt-Depot in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes.